

Mehr «Woodstock» für heimisches Buchenholz

Innovativ Waldbesitzer planen eine Anlage für die industrielle Fertigung von Baumaterial aus einheimischer Buche

VON DANIEL HALLER

Die Waldbesitzer wollen die Misere nicht länger hinnehmen: Zwar betont Initiator Stefan Vöggtli aus Lupingen, noch stehe die «Laubholzverarbeitung Nordwestschweiz» im Stadium eines Vorprojekts. Noch seien keine Verträge unterzeichnet und stehe kein Firmenname fest. Doch sei das Projektteam entschlossen, «die Verarbeitungslücke für Laubholz zu schliessen».

Die Schweizer Waldwirtschaft funktioniert nämlich bei Laubholz wie in einem Dritt-Welt-Land: Der Rohstoff wird als Rundholz exportiert, als Halb- oder Fertigfabrikat kommt es später zurück. So findet nicht nur die Wertschöpfung im Ausland statt, sondern die Preise, welche die Waldbesitzer für die Stämme lösen können, geraten beispielsweise durch den schwachen Euro unter Druck. Dies gefährdet mittelfristig nicht nur die Versorgung mit Energieholz (bz vom Montag). Vielmehr entzieht dies in einer Laubholzregion wie der Nordwestschweiz auch dem Unterhalt der Waldwege und somit dem Naherholungswert des Waldes, die wirtschaftliche Grundlage.

«Wir wollen unabhängig von den Moden im Möbel- und Innenausbau werden.»

Stefan Vöggtli, Projekt-Initiant

Platten für den Bau
Vöggtli und die Projektgruppe planen einen Betrieb, der 15 000 bis



Die Decke aus Buchenelementen im «Woodstock»-Musterhaus trägt so gut, wie wenn sie aus Beton wäre. ZVG

20 000 Kubikmeter Laub-Rundholz verarbeiten kann. «Wir wollen unabhängig von den Moden im Möbel- und Innenausbau werden. Deshalb werden wir eine Platte aus verleimter Buche herstellen, die man als tragende Wandelemente auf dem Bau einsetzen kann», berichtet Vöggtli. Vorteil: Solche Platten können die Last in allen Richtungen aufnehmen und halten Druck deutlich besser aus als Holzelemente aus Fichte.

Für die Produkt-Entwicklung steht

das Projektteam in Kontakt mit der Berner Fachhochschule für Architektur, Holz und Bau, mit der ETH und der Empa. Zudem gibt es Vorbilder – und Konkurrenten – im Ausland: Die auf Buchenprodukte spezialisierte Grosssägerei Pollmeier im thüringischen Creuzburg beabsichtigt, mit «dem nachhaltigen Rohstoff Holz noch stärker in den Wettbewerb zu Stahl und Beton treten». Dabei spielt Pollmeier mit jährlich 600 000 Kubikmetern Rundholz in einer anderen

Liga als das Projekt der Nordwestschweizer Waldbesitzer.

Diese übernehmen aber ein Prinzip Pollmeiers: Er hat mit Technologie aus der Autoindustrie die Automatisierung vorangetrieben. «Auch wir werden nur mit einer hoch automatisierten Produktion eine Chance haben», betont Vöggtli. Wie viele innovative Ideen steht das Projekt nämlich vor dem Problem, dass sich für ein noch nicht vorhandenes Produkt vorläufig die Nachfrage nur schwer

abzuschätzen ist. Vöggtli ist aber zuversichtlich, dass die an der Raurica Waldholz AG beteiligten Waldbesitzer im Herbst der auf einen tiefen zweistelligen Millionenbetrag geschätzten Investitionssumme zustimmen werden.

Das Werk mit rund anderthalb Dutzend Arbeitsplätzen ist im Kanton Jura geplant. «Es ist primär volkswirtschaftlich interessant, und bringt vorläufig kaum die für die Vorhaben der Baselbieter Wirtschaftsoffensive geforderten hohen Renditen pro Quadratmeter», meint Vöggtli. Zudem stehe im Jura ein erschlossenes Sägereiareal zur Diskussion. Trotzdem würden die Transportwege kurz bleiben.

«Woodstock» im Dreispitz

Mit Buche als Baustoff hat der Liestaler Architekt Felix Knobel – Mitglied im Projektteam – bereits Erfahrung: Im Münchensteiner Teil des Dreispitz' baute er unter dem Titel «Woodstock» ein dreistöckiges Demonstrationshaus, dessen tragende Elemente aus Buche bestehen. Diese stammt mehrheitlich aus der Region. Für spezielle Hightech-Deckenelemente musste er aber auf ein Buchenprodukt aus Spanien zurückgreifen. «Da heute für Harthölzer die gleichen Automatisations-Möglichkeiten wie für andere Werkstoffe zur Verfügung stehen, werden diese zu interessanten Baumaterialien», meint Knobel und schwärmt vom guten Raumklima im «Woodstock». Allerdings müsse ein Baumeister die Holz-Halbfabrikate ebenso wie andere Materialien ab Lager abrufen können, beschreibt er die Herausforderung, für die neuen Materialien einen Markt zu schaffen.